

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 145 (1979)

Heft: 7-8

Rubrik: International

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

International

BR Deutschland

Raketenjagdpanzer «Jaguar 1» bei der Bundeswehr

Im Rahmen einer bilateralen Entwicklung zwischen Frankreich und Deutschland wurde der Raketenjagdpanzer «Jaguar 1» entwickelt. Die Bundeswehr soll einige hundert dieser Raketenjagdpanzer erhalten. Der erste «Jaguar 1» wurde anfangs November 1978 dem Heer übergeben. Der Jagdpanzer dient zum Verschuss der Panzerabwehrlenkflugkörper «Hot». Diese Waffenanlage besteht im wesentlichen aus der Lenkeinrichtung in periskopischer Bauweise und aus der automatischen Abschussanlage «Hot-K3S». Diese Bewaffnung bietet folgende Möglichkeiten:

- Abschuss der Lenkflugkörper «Hot» aus der Deckung und unter Panzerschutz
- automatischer Nachladevorgang
- kein Ladeschütze notwendig
- ABC-Sicherheit auch im Gefecht
- hohe Schussfolge
- grosse Schusszahl
- Munitionsreserve im stationären Magazin
- kompakte Bauweise
- leichte Austauschbarkeit.

Die Waffenanlage «Hot» hat eine Reichweite zwischen 75 und 4000 Metern. Die Rakete durchschlägt auch bei flachem Auftreffwinkel jede bekannte Panzerung.

Der «Jaguar» deckt einen wichtigen Bereich im breiten Spektrum der Panzerabwehrkonzeption des Heeres ab. Mit dem «Jaguar» wirken die Panzerjäger mit Panzern und Panzergrenadieren zusammen und bekämpfen den Feind in einer Entfernung, die der der übrigen Waffen überlegen ist. (Detaillierte Beschreibung über den «Jaguar» in «Soldat und Technik», Nr. 12/78, S. 650-657.) jst



Italien

Das italienische Heer nach der Umgliederung

Im Rahmen einer Heeresreform Mitte der siebziger Jahre wollte der italienische Generalstab Gliederung, Ausrüstung und Ausbildung der italienischen Armee den Erfordernissen der achtziger Jahre anpassen.

Das Heer sollte zahlenmässig verringert, die Ausrüstung modernisiert, die Wehrpflicht auf 12 Monate verkürzt, die Ausbildung dieser kurzen Wehrpflicht angepasst werden. Zugleich wurde die Taktik und die Logistik einer beweglichen Gefechtsführung angepasst.

Diese zahlreichen Vorhaben aufeinander abzustimmen war schwierig und führte zu einigen Problemen, die noch gelöst werden müssen.

Während in anderen Streitkräften der Nato eher die Tendenz besteht, kleinere Kampfverbände zu schaffen, um beweglicher zu werden, wurden im italienischen Heer die Regimenter durch Brigaden als neue Grossverbände ersetzt.

Die neuen Brigadestäbe wurden aus den alten Regimentsstäben aus demselben Personal gebildet; ein Personal, welches von der Ausbildung her für die alten Regimenter geschult war und welches sich nicht in die neue Aufgabe der Brigade, die den selbständigen Kampf der verbundenen Waffen führt, hineinenden konnte. Bis auf wenige Ausnahmen fehlt also den Kommandanten die Vorstellungskraft, wie moderne Brigaden geführt werden. Die Brigaden haben sich mit ständig kriselnden Bataillonen zu beschäftigen, die ebenfalls zu schnell aus dem Boden gestampft wurden und trotz Beibehaltung der alten Bataillonsgliederung die Aufgaben der ehemaligen Regimenter übernehmen. Im Moment befinden sich in der Regel vier Staboffiziere im Bataillonsstab; es werden Überlegungen angestellt, dem Bataillonskommandant den Dienstgrad «Oberst» zu verleihen. Weniger jedoch der Dienstgrad des Kommandanten als vielmehr der chronische Mangel an Subalternoffizieren, Berufsunteroffizieren und Spezialisten in den Bataillonen bedarf einer Lösung.

Stellen für 28 000 Freiwillige mit längerer Verpflichtungszeit wurden bereits bewilligt, dennoch ist es bei den momentanen innenpolitischen Schwierigkeiten nicht leicht, trotz hoher Jugendarbeitslosigkeit genügend qualifizierte Bewerber zu bekommen.

Die eingeführte «Vordermannausbildung» (l'addestramento per imitazione) musste bei starkem Unteroffiziersmangel und dem dadurch zwangsläufig schlecht ausgebildeten Vordermann zu einem Misserfolg führen. Je technisierter der Bestand, um so undurchführbarer wurde diese Ausbildungsmethode. Das sonst bei anderen Streitkräften mit Erfolg durchgeführte «on the job training» ist sicherlich eine bewährte Ausbildungsmethode, verlangt aber ein gewisses Stammpersonal, welches gut ausgebildet ist und seine Erfahrung auch weitergeben kann.

Die bereits in der Presse laut gewordenen Forderungen von einzelnen Abgeordneten,

die Wehrpflicht weiter zu verkürzen, würde diese Ausbildung undurchführbar machen, da dann die «Verbleibzeit» an einer Waffe, einem Waffensystem oder in einer Einheit einfach zu kurz wäre. Daher wird in der Öffentlichkeit erneut das Thema «Wehrpflicht-Armee, Milizstreitkräfte oder Bundesheer» diskutiert.

Soll die Umstrukturierung, die von einigen Generälen als «Notreform» bezeichnet wird, für die achtziger Jahre als gelungen gelten, dann müssen Schritt für Schritt Unzulänglichkeiten abgestellt werden.

Mit Vorrang ist das Unterführerproblem zu lösen, denn in den Kampfverbänden sind Unteroffiziere eine Seltenheit geworden. jst

USA

Bau von Pershing-2-Raketen

Die USA werden zunächst 28 Langstreckenraketen Pershing 2 für Atomsprenköpfe bauen. Der 360-Mio.-Dollar-Auftrag muss innerhalb von zweieinhalb Jahren abgewickelt sein. Die neuen Raketen sind auf der Nato-Seite als Gegengewicht zu den sowjetischen SS-20-Raketen vorgesehen. Die Pershing 2 soll eine Reichweite von 2400 km haben und von einer mobilen Rampe aus abgeschossen werden. Die Pershing 2 gehört zu den «Grauzonenwaffen», die nicht unter die Beschränkung der Salt-Verträge fallen. Die neue Rakete soll besser geschützt sein und eine höhere Treffgenauigkeit aufweisen. jst

DDR

Gasbomben für die DDR-Armee?

Das Verteidigungsministerium in Ost-Berlin gab grünes Licht: Die «Nationale Volksarmee» der DDR wird mit Waffen für einen Gas-Krieg ausgerüstet. Diese Entscheidung ist das Ergebnis geheimer Beratungen der Warschauer-Pakt-Staaten, die im März 1978 in Moskau geführt wurden. Von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, waren sich die Ostblock-Militärs einig geworden: Die Soldaten der Warschauer-Pakt-Staaten werden schrittweise mit dem militärischen Einsatz giftiger Gaskampfstoffe vertraut gemacht. In diesem Zusammenhang war jetzt aus zuverlässiger Quelle zu erfahren, dass die Streitkräfte der DDR bereits dabei sind, ABC-Kampfformationen jeweils in Bataillonsstärke aufzubauen.

In gut unterrichteten westlichen Kreisen ist seit 1974 bekannt, dass in der DDR Nervengase produziert werden, deren Wirkung verheerender ist als die Gaskampfstoffe aus deutscher Weltkrieg-II-Produktion. Hauptabnehmer dieser giftigen Nervengase ist die Sowjetunion, die auch die Herstellung dieses Kampfstoffes in der DDR streng überwacht. Wie aus zuverlässiger Quelle zu erfahren war, werden mindestens in zwei chemischen Werken, unter Anleitung und Aufsicht der Russen, Gaskampfstoffe produziert. Eine dieser Gaskampfstoff-Produktionsstätten soll

das Leunawerk «Walter Ulbricht» sein. Dieses heute grösste chemische Werk Europas im anhaltischen Kreis Merseburg erzeugt offiziell: Benzin, Dieselkraftstoff, flüssiges Gas, Schwefel und Salzsäure. Eine im Jahre 1974 neu aufgebaute Produktionsanlage im Leunawerk II soll nach westlichen Erkenntnissen nur der Giftgasproduktion dienen.

In Zusammenarbeit mit den Leunawerken «Walter Ulbricht» soll auch im «Elektronischen Kombinat Bitterfeld» eine Produktionsanlage zur Erzeugung von Giftgas arbeiten. Auch hier läuft die Giftgasproduktion unter Aufsicht der Russen. Erzeugt wird in beiden chemischen Werken ein Gaskampfstoff, der im Gegensatz zu anderen Kampfstoffen gegen Kälte unempfindlich und damit für den Einsatz bei extrem kalten Temperaturen besonders geeignet ist. Ein westlicher Fachexperte meinte in diesem Zusammenhang: Wer die ersten Vergiftungserscheinungen wie Erbrechen, Hör- und Sehstörungen, Kreislaufkollaps überlebe, die beim militärischen Einsatz dieser Nervengase am menschlichen Organismus auftreten, gehe in einem langen Siechtum dem Tode entgegen. Es sei wie bei der Neutronenbombe, nur viel billiger.

Besonders bemerkenswert ist, dass die gesamte Giftgasproduktion der DDR zunächst in die Sowjetunion geht. Die Russen selbst erproben bereits seit Jahren die militärische Verwendung dieser giftigen Nervengase. Es ist inzwischen kein Geheimnis mehr, dass die in der DDR produzierten gefährlichen Gaskampfstoffe BM-21 verschossen werden können. Nach den neuesten Plänen des Oberkommandos der Warschauer-Pakt-Staaten sollen jetzt die Streitkräfte der DDR und der Tschechoslowakei, die Giftgasgranaten mit den Abschussgeräten von den Russen erhalten. Seit einiger Zeit laufen die Vorbereitungen zur Übernahme dieses neuen Waffensystems.

Interessierte westliche Stellen konnten in Erfahrung bringen, dass auf Befehl des Ost-Berliner Verteidigungsministeriums, die Divisionsstäbe der Militärbezirke III Leipzig und V Neubrandenburg sogenannte ABC-Kampfformationen aufstellen müssen. Die Aufstellung dieser sogenannten Gas-Bataillone soll zunächst nicht offiziell bekannt gemacht werden und muss befehlsgemäss bis 30. Mai 1979 abgeschlossen sein. Das heisst: bis zu diesem Zeitpunkt müssen die ABC-Kampfformationen in den Divisionen der Militärbezirke III und V stehen. So jedenfalls lautet der Befehl des Ost-Berliner Verteidigungsministeriums.

Für die Ausbildung der Soldaten, die einem solchen Gasbataillon angehören, stehen Offiziere zur Verfügung, die in der Sowjetunion eine Spezialausbildung erhielten. Wie aus gut unterrichteten Kreisen weiter zu erfahren war, werden die Russen einen Beraterstab stellen, der die Ausbildung der Gaskampftruppen lenken und überwachen wird. Dieser sowjetische Beraterstab soll seinen Sitz in Strausberg, östlich Berlins, nehmen, wo sich auch das Oberkommando der DDR-Streitkräfte befindet. jst

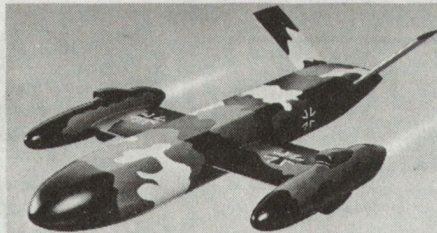
International

Kommt das unbemannte ferngelenkte Flugzeug?

Das auf dem Gefechtsfeld der neunziger Jahre zu erwartende Szenario von stark gegen Luftangriffe verteidigten Flächen- und Punktzielen führt zu einem zunehmenden Interesse an unbemannten Flugkörpern (RPVs = Remotely Piloted Vehicles).

Während in früheren Jahren dem Einsatz solcher Flugkörper unter europäischen Schlechtwetterbedingungen ungelöste technische Probleme, insbesondere der präzisen Navigation, der sicheren Datenübertragung und der Zielerfassungs-Sensoren entgegenstanden, dürften aus heutiger Sicht derartige Probleme in absehbarer Zeit so weit gelöst werden können, dass mit dem Einsatz operationeller RPV-Waffensysteme noch in den achtziger Jahren gerechnet werden kann.

Eine RPV-Projektgruppe der deutschen Firma Messerschmitt-Bölkow-Blohm hat eine Konfigurationsstudie für ein leichtes, kostengünstiges Luftangriffs-RPV erarbeitet (siehe Abbildung). Neben technologischer Grundlagenforschung, Untersuchungen möglicher Sensorsysteme für die Zielerfassung und Waffenauslösung sowie Operations-Research-Studien über taktische Einsatzmöglichkeiten konzentrieren sich die Arbeiten der Gruppe insbesondere auf leichte und kostengünstige Realisierungsmöglichkeiten. pb



Studie der Firma Messerschmitt-Bölkow-Blohm über ein leichtes Luftangriffs-RPV gegen stark flabverteidigte Ziele.

Israelische Kfir-Kampfflugzeuge für Österreich?

Zwischen der österreichischen Regierung und der Firma Israel Aircraft Industries laufen Verhandlungen über die Beschaffung von 24 Kfir C-2 Jagdflugzeugen. Beim Kfir C-2 handelt es sich um eine aus dem Mirage III weiterentwickelte einsitzige Maschine. Verbesserungen, wie ein stärkeres Triebwerk (J-79 von General Electric), Entenflügel am Rumpf, Sägezähne an den Flügelvorderkanten und Wirbelflächen an der Rumpfspitze tragen zu beträchtlichen Leistungssteigerungen bei, insbesondere zu einer erhöhten Manövrierfähigkeit. Auch gewisse Radar-, Feuerleit- und Navigationsgeräte wurden in Israel entwickelt.

Der Export des Kfir stösst insofern auf Schwierigkeiten, als wegen der Verwendung eines amerikanischen Triebwerkes die US-Regierung die Lieferung in bestimmte Länder untersagt. Anscheinend bestehen keine Einwände gegen die österreichischen Kaufabsichten. pb

IBM stellt neue Computersysteme vor: Die Prozessoren IBM 4300

Zwei neue Computer – IBM 4300 – mit einer Hauptspeicherkapazität von bis zu 4 Millionen Bytes, die kleiner sind als ein Pult. Das Preis-/Leistungsverhältnis wurde um rund das 4fache verbessert. Ebenso sind neue Magnetplattenspeichereinheiten angekündigt worden. Eine davon zeichnet sich durch eine Rekordübertragungsrates aus (1,86 Millionen Zeichen/Sekunde).

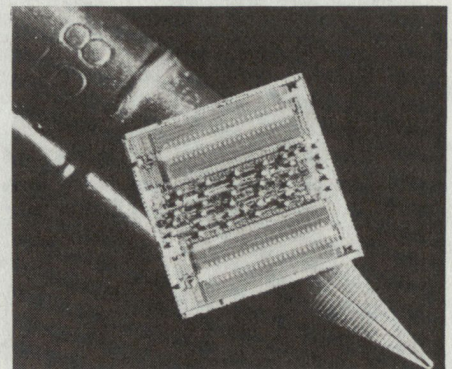
Die neuen Computer benötigen keine Klimatisierung. Verglichen mit bisherigen Einheiten ähnlicher Leistung sind der Energiebedarf und die Wärmeabgabe etwa fünfmal kleiner. Zum Beispiel braucht der kleinere der neuen Computer nicht mehr Strom als 2 Haushaltbügeleisen.

Auch die **Wartung** der neuen Computer wurde verbessert. Ein unabhängiger Rechner unterstützt den Techniker mit automatischen Fehleranalysen, Wiederholungsversuchen, Ausschreiben der wahrscheinlichen Fehlerursachen an einem Bildschirm und einer laufenden Überwachung der Stromversorgung und Kühlung.

Das neue **Betriebssystem** kann dem Benutzer als individuelles, «vorgeneriertes» und getestetes Paket von Programmen für die Steuerung seines Computersystems übergeben werden. Ein sogenannter «Dialog-Manager» erleichtert sämtlichen Personen den Umgang mit den neuen Computern, sei es für die Installation und den Betrieb, sei es für die Entwicklung und Durchführung von Programmen. Insbesondere wird die Arbeit für Nicht-EDV-Spezialisten erleichtert.

Der Hauptgrund für den grossen Fortschritt bei den Prozessoren ist in der **neuen Technologie** zu suchen, und zwar durch weitere Miniaturisierung der Bauelemente und moderne Fabrikationsmethoden. Der Fortschritt sei am Beispiel des sogenannten Hauptspeicher-Chips erklärt. Verglichen mit den in bisherigen IBM-Produkten verwendeten Speichermodulen (12,5 × 12,5 mm) zu 8192 Binär-Zeichen verfügen die neuen Computer über Speichermodule (25 × 25 mm) mit Packungsdichten bis zu 524 288 Binär-Zeichen (8 Chips zu je 65 536 Zeichen).

Die neuen Einheiten heben die meisten bisherigen Beschränkungen in der Verwendung von **Anwendungsprogrammen** der IBM wegen der Systemgrösse auf. jst



1000 Wörter auf ¼-Zoll-Quadrat. Der IBM-Chip mit der grössten Speicherdichte auf der Spitze einer Füllfeder – umfasst bis zu 64 000 Bits – entspricht ungefähr 1000 Wörtern von je 8 Buchstaben. ■